

Liv. II, 32,9,1-12

Leitfragen:

- 1) Was führt zu dem Ausbruch der Revolte und der ersten *secessio plebis*?
- 2) Worauf berief sich Menenius Agrippa bei seinem Gleichnis?
- 3) Wie glaubwürdig ist diese Darstellung des Livius?

Kommentar:

Obiges Zitat stammt aus dem umfassenden Geschichtswerk *Ab urbe condita* („von Stadtgründung an“) des Titus Livius (59 v. - 17 n. Chr.). Es befasst sich mit der gesamten Geschichte des römischen Stadtstaates von der mythischen Gründung (753 v. Chr.) bis in augusteische Zeit. Hintergrund dieser Erzählung ist der 494 zu Ende gegangene Krieg mit den Rom benachbarten Aequern und Volskern, den die Römer für sich entscheiden konnten. Die patrizischen Senatoren aber misstrauen ihren plebejischen Soldaten und wollen die Armee nicht entlassen, da sie Verschwörungen fürchten. Unter dem Vorwand wiederaufgeflammter Feindseligkeiten vonseiten der Aequer halten sie die Legionäre unter dem Fahneid. Damit ziehen insbesondere die Konsuln als militärische Oberbefehlshaber den Zorn ihrer Untergebenen auf sich, die sodann geschlossen rebellieren, auf den so genannten heiligen Berg – eine dem Jupiter heilige Erhebung – ziehen und dort ein festes Lager errichten.

Als Reaktion darauf entsendet der Senat Menenius Agrippa, der mit einer Parabel versucht, seine Landsleute zum Umdenken zu bewegen. Er bemüht das Bild eines Körpers, dessen Teile einst einig waren und an einem Strang zogen, nun jedoch aufgrund von Individualismus und Eigensucht diese fruchtbare Kooperation eingestellt hätten. Die „anderen Teile“ stehen hierbei für die Plebejer, deren mühevolleres Tagewerk den faulen Magen der Senatoren versorgt, der sich gewissermaßen auf ihrer Früchte Arbeit ausruht. Agrippa äußert also Verständnis für die Sorgen der Plebejer, zeigt ihnen jedoch, dass ihr Plan scheitern muss, da der Magen ebenso ein unerlässlicher Teil des Körpers sei wie Hände, Mund und Zähne, da er die lebensnotwendigen Güter gerecht an alle verteile. Nur durch die Zusammenarbeit aller könne der Körper als Gesamtheit funktionieren. Mit dieser einfach verständlichen Parabel überzeugt er die Plebs, die Waffen niederzulegen und wieder in die Stadt zu ziehen.

Wie häufig bei Fabeln und Legenden ist der historische Wert wohl als eher gering einzuschätzen. Ein plebejischer Menenius Agrippa passt besser in Livius' Erzählung, da er sich wohl eher mit den Sorgen und Nöten seiner Standesgenossen identifizieren konnte, als ein Patrizier dies vermocht hätte. Laut Konsulatsliste bekleidete ein gewisser Menenius Agrippa jedoch im Jahre 503 v. Chr. den Konsulat. Dieser war aber bis weit in das vierte Jahrhundert v. Chr. hinein für Angehörige der plebs gesperrt. Es ist also äußerst unwahrscheinlich, dass dieses Detail der Erzählung der Wahrheit entspricht. Wichtiger ist jedoch die kritische Auseinandersetzung mit dem Inhalt. Auch hier überzeugt Livius' Schilderung nicht. Wenn die Plebejer im Heer die Befehlsgewalt der Konsuln, der sie sich per Eid verschrieben haben, missachten und sogar die Ermordung ihrer Vorgesetzten erwägen, ist es unglaubwürdig, dass sie sich von einer einfachen Erzählung eines offiziellen Gesandten eben jenes Senats

umstimmen lassen, dem ihre Revolte gilt. Entscheidend für ihre friedliche Rückkehr in die Stadt wird eher das Einlenken des Senats in die politischen Forderungen der Plebejer gewesen sein. Nach deren Erfüllung entfiel jeder Grund zur Auflehnung. Dass in dieser Zeit erweiterte Rechte gewährt wurden, wissen wir aus anderen Quellen.